



Den
vor sich sorgenden Christen
unter dem Creuze seines Erlösers,

Als
Tit. deb.

F R A U

Agatha Jugendreich

geb. Jochnin, 468

Tit. deb.

H E R R N

Johann Joachim Sohns,

Weitberühmten Kauff- und Handels- Herrns wie auch fürnehmen
Bürgers allhier,

Frau Eheliebste,

den 21. März 1760.

mit ihren in Wochen verstorbenen, und im Sarge bey sich habenden Töchterlein,

bey der Kirche St. Petri und Pauli

christlicher Weise zu ihrer Gruft gebracht wurde,

kürzlich entworffen,

Sollte

denen fürnehmen Angehörigen, und schmerz-
lich betrübtten Hinterlassenen,

als ein Wort des Trostes,

übergeben

Adam Daniel Richter,

des Zittauischen Gymnasii Director.



Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.

1760.

*** Sub- Rector Fröhlich.

9

Menschen sind zu nichts mehr, als allezeit zu denjenigen Handlungen verbunden, mit welchen ihre Vollkommenheit verknüpft ist, und sie sind allezeit schuldig, dasjenige zu lassen, wodurch sie unvollkommener werden können. Der Trieb, sich glücklich zu machen, ist allgemein, und jedem angebohren. Es ist also die Sorge vor sich selbst eine unter den Menschen allgemeine Sorge. Nur aber daß dieselbe nicht allezeit rechter Art ist. Viele martern sich offte mit einem ängstlich und quälenden Kummer um Dinge, die zu erlangen nicht in ihrer Gewalt stehn, um unnöthige, um kleine Dinge. Andere bedienen sich nicht der rechten Mittel, oder wissen wohl selbige auch nicht einmahl, ihre, übrigens sonst ganz gut gewählte, Endzwecke dadurch zu bewerkstelligen. Alle Pflichten aber, die ein Mensch gegen sich selbst zu beobachten hat, befördern entweder zunächst die Vollkommenheiten seiner Seele, oder seines Körpers, oder das Wohlfeyn in seinem äußerlichen Zustande. Alle Arten dieser Pflichten sind so beschaffen, daß der Mensch, ohne eine Sünde gegen sich selbst zu begehen, keine von denselben unterlassen darff. Jedoch sind diejenigen Pflichten viel vorzüglicher nothwendig, welche das Wohl der Seelen zum Endzwecke haben, als welche nur zunächst den Körper, oder den äußerlichen Zustand, eines Menschen angehen. Je vortreflicher nun die Seele, als iene beyde, und anbey unsterblich ist, desto mehr muß auch vor deren künftiges, nach dem Tode zu hoffende, Wohl zuerff gesorget werden. Wie sehr irret sich demnach der Zärtliche, der sich nur immer vernügte Tage macht, der seinen Lüssen nachhängt, der seinem Leibe güttlich thut, der alle seine Zufriedenheit in einem köstlich gedeckten Tische suchet, und in Dingen, welche durch ihre angenehme Empfindung die Sinne reizen? Er ist ängstlich vor seinem Körper und vor seine Gesundheit bedacht, das Wohl aber seiner Seelen, und seine Seeligkeit zu schaffen, gar nicht, oder nur schläffrig besorget. Und wie verkehrt handeln nicht auch diejenigen, welche, nur vor ihren äußerlichen Zustand bekümmert, allezeit am meisten auf das bedacht sind, was Haab und Gut vergrößert, oder was rühmlich ist und Ehre bringt, ohne der Seelen eingedenck zu seyn, daß sie, im Glauben mit Gott vereiniget, der Hoffnung ihrer Seeligkeit könne gewiß seyn? Christen, wahre Christen, die es mit ihrem Gott und mit sich selbst allezeit redlich meinen, sind weit anders gesinnt. Sie verabsäumen wohl nicht die nöthige Sorge vor den Leib, sie pflegen denselben, jedoch nach der Ermahnung, daß er nicht geil werde; Sie vergehen nicht, das Wohl in ihrem äußerlichen Zustande zu fördern, aber sie sorgen nicht ängstlich vor den morgenden Tag, nach der Ermahnung, weil es genug ist, daß ein jeder Tag seine eigne Plage habe. Sie sorgen vor ihre Nahrung, jedoch so, daß sie wissen, des Herren Seegen mache reich ohne Mühe, und hängen an Haab und Gütter nicht das Herze dran. Allein die Seele, und die Erlangung ihrer Seeligkeit, auf daß sie solche schaffen mögen mit Furcht und Zittern, sind ihnen, vor jenen, weit wichtigere Dinge. Je wichtiger die Sache ist, die man zu erlangen gedencket, jemehr muß man Zeit und Fleiß drauf wenden, durch Erkenntniß und Anwendung aller darzu erforderlichen Mittel, dieselbe zu bewerkstelligen, auch alles bestmöglichst zu verhüten, zu vermeiden, und aus dem Wege zu räumen, was ie irgend dabey hinderlich seyn könne. Da nun rechtschaffner Christen ihre vornehmste Sorge auf ihre Seeligkeit gerichtet ist, so sind sie auch ernstlich bemühet, in alle dem unterrichtet zu werden, und alles dasienige anzuwenden, wodurch sie sich dem Himmel nähern, und den Eingang zu der Gemeine der Heiligen in den ewigen Häusern des Friedens, und zu aller Fülle des Wohlfeyns eröffnen können. Sie suchen demnach sorgfältig nach Vermögen im Gegentheile allen Hindernissen zu begegnen, wodurch sie, in diesen ihren seeligen Bemühungen, irgendwo könnten auf oder zurücker gehalten werden. Ist nun aber Christus, ans Creuz geheftet, uns eine Ursache der Seeligkeit worden, auf daß wir durch seinen Gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz, gerecht würden, so setzet sich also der rechtschaffene, der gläubige Christ, vor sich selbst und seine Seeligkeit ernstlich besorget, in Geist und in Gedanken unter das Creuz seines Heylandes, um aus dessen Fülle zu nehmen Gnade und Gnade, Leben und volle Gnüge, Freyheit und allerley Seegen, in geistlichen und himmlischen Güttern, allerley göttliche Krafft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, und was da ist der unerforschliche Reichthum Jesu Christi. Hier lernet er, was der natürliche Mensch nicht vernimmt, und was er nicht erkennen kann. Hier lernet er, was Sünde, und was die Macht der Sünde sey, und was das Geseze sagt: Laß dich nicht gelüsten. Hier betet er, mit der singenden christlichen Kirche: wie hefftig umfret Sünden den frommen Gott entzündet, kann ich aus diesen Leiden sehn. Jedoch tröstet er sich auch in der Betrübniß über seine Sünden unter dem Creuze Jesu, wenn er

baselbst zu seinem Troste höret: was dem Geseze unmöglich war, sintemahl es durch das Fleisch geschwächet ward, das that Gott, und sandte seinen Sohn, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Geseze erfordert, in uns erfüllet würde, Röm. 8, 3. 4. Denn diese Gerechtigkeit Jesu Christi ergreiffet der rechtschaffne, der vor sich selbst unter dem Creuzte Christi sorgende Christe, mit einem Vertrauensvollen Glauben, und wandelt nunmehr, auf daß dieser sein Glaube lebendig werde, im Lichte, und hat Gemeinschaft mit den Heiligen, und das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, macht ihn rein von aller Sünde. Er setzet alles irdische hintenan, bleibt veste in der Geduld und Hoffnung, entsaget den Gütern der Welt, und streitet wieder alles dasjenige, was von der Welt ist, und was ihm, in seinen seeligen Bestreben nach dem ewigen Heyl, ein Hinderniß werden kann. Alles was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht von Vater, sondern von der Welt, und er kämpffet darwieder, und hat nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.

Seelige Bemühungen, seelige Sorge, seeliger Kampf, seelig, wer sich so bemühet, wer so sorget, wer so kämpffet, daß er den Lauff vollendet, einem solchen ist die Krone des Lebens beygelegt.

Eine solche Sorge, einen solchen Kampf hat nun auch gehabt, Tit. deb. Frau Agatha Tugendreich Sohnsin, gebohrene Johnin, und ihr ist, nachdem sie ihren Lauff vollendet, nunmehr beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Sie erblickte das Licht dieser Welt den 20. Jun. 1728. in dem benachbarten Reibersdorff. Ihr seeliger Herr Vater war wienland Tit. hon. pleniss. Herr Johann Christian Jone, Com. Palat. Cæs. beyder Rechte Hochgewürdigter Doctor, und dieser Königlichen und Churfürstlichen Sächsischen Sechs-Stadt Zittau hochverdienter Burgermeister. Die annoch lebende, und, durch den allzufrühen Tod Ihrer herrlich geliebtesten Frau Tochter, tieffgebeugte Frau Mutter ist, Tot. Tit. Frau Christiane Dorothea Jonin, gebohrene Schreerin. Diese ihre vielgeliebte Eltern wendeten alle Sorgfalt an, sie gleich von Jugend auf in der wahren Erkenntniß Gottes, und allen christlichen Tugenden, wie auch, bey einem stillen und gelassenen Lebens-Wandel, in andern einem Frauenzimmer wohlstandigen und nöthigen Wissenschaften unterweisen zu lassen, welches auch zu derselben hochfürnehmen Eltern größesten Vergnügen eine erwünschte Erfolgung hatte. Diese so gute Erziehung veranlaßete auch Tit. deb. Herrn Johann Joachim Sohns, weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn, auch fürnehmen Bürger allhier, nunmehr aber schmerzlich betrübtten Herrn Wittwer, daß er sich dieselbe, mit Genehmhaltung ihrer vielgeliebten Eltern, im Jahre 1755. den 18. Febr. durch Priesterliche Einsegnung ehelich beylegen ließ. Es wurde auch diese wohlgetroffene und vergnügte Ehe von Gott mit 3. Liebes-Pfändern gesegnet, davon aber zwey, Namens Agatha Tugendreich, und Agatha Carolina, verstorben, und diese letztere, nemlich Agatha Carolina, ihrer seeligen Frau Mutter iezo im Tode und im Sarge mit folget. Ein aber noch unerzognes kleines Töchterlein, mit Namen Christiana Tugendreich, ist noch am Leben, vor welches der noch allzufrühzeitige Tod der Frau Mutter gewiß ein bitterer Verlust ist. Was nun endlich im übrigen den tödtlichen Hintritt unserer wohlseelig Verstorbenen betrifft, so hatte man sich, nach einer glücklichen Entbindung mit einer gesunden Leibes-Frucht, nichts weniger vorgestellt, als daß dieselbe mit einer so tödtlichen Kranckheit sollte befallen werden. Denn es hatte sich selbige, während dieser ihrer letzten Schwangerschaft, und bald nach glücklich erfolgter Niederkunfft, in ganz erträglichen Gesundheits-Umständen befunden, außer daß selbige eine besondere Neigung zum Schreckniß über die geringsten Begebenheiten von sich spüren ließe. Ein dergleichen Schreckniß, mit einer innerlichen Furcht verknüpfft, überfiel sie den Tag nach der Niederkunfft, und, in 24. Stunden drauf, kam noch eines dergleichen, und zwar mit größerer Einbildung, worauf ein Frösteln in der Haut, übersteigende Hitze, und eine besondere Betrübniß des Gemüthes folgte, welches nach und nach viele traurige und ängstliche Gedancken erzeugte. Hierzu kam hartnäckige Verstopfung des Leibes, der sonst gewöhnliche Abgang des Geblüts blieb gänzlich aufen, und es fand sich eine anhaltende Schlasslosigkeit ein, welche die Sinnen mehr und mehr schwächte, und wodurch die Gedancken zerstreuet wurden. Zu diesen allen gesellte sich eine höchst bedenkliche Uarube, und eine starcke Krampffhafte Nerven-Zuckung, so daß die wohlseelige Fr. Patientin, von den 8. bis 14ten dieses, in den betrübtesten Zustande ihres Leibes und Gemüths zubrachte, und fast keine Stunde lang von den erwehnten üblen Zufällen völlig befreuet war, sondern beständig eines mit dem andern abwechselte. Man bemühte sich zwar durch die heylsamsten Nachschläge, und durch die bewährteste Arzeneey

Mittel, die Heftigkeit dieser Krämpfhaften Convulsivischen Kranckheit zu lindern und zu dämpfen, allein die, fast ohne Unterlaß, fortdaurende Zufälle hinderten zugleich den rechtmäßigen Gebrauch, und den davon zu hoffenden Nutzen, aller medicinischen Hülfsmittel. Wie denn auch alle anscheinende critische Kennzeichen unvollkommen, und von keiner erwünschten Folge waren. Die Fr. Patientin versiel endlich den 14. dieses, gegen Abend, in eine matte Ruhe, und ihre Kräfte nahmen ziemlich ab. Der häufige kühle Schweiß, und die Kältung der äußern Gliedmaßen, nebst den übrigen Umständen, gaben, nach dem Zeugnisse des hocherfahrenen Herrn Stadt-Physici, Tit. Tot. Herrn D. Johann Carl Hesters, hierauf bald zu erkennen, daß sich in kurzen eine innerliche Lähmung und Brand der edlern Theile einstellen, und ein baldiger Tod herannahen würde. Doch hatte die Wohlseelige einige Stunden vor ihren Ende den vollkommenen Verstand wieder, sie ließe alle im Hause zu sich kommen, nahm von den ihrigen und allen Umstehenden, einem nach dem andern, Abschied, legte sich sodann auf die Seite, und sagte: Nun wäre alles vorbei, und nun würde sie bald zu ihrem Jesu kommen; Da denn auch noch dieselbe Nacht um 12. Uhr, nach gescheneuer Einsegnung und vorher genossenen heiligen Abendmahl, unter anhaltenden Gebethe und vielen vergossenen Thränen der fürnehmen Angehörigen, ihr Ende sanfft und selig erfolgte, nachdem sie ihr Alter gebracht auf 31. Jahr, 7. Monathe, 3. Wochen, 2. Tage. Freylich sind die Klagen des schmerzlich betrübteten Herrn Wittwers gerecht, der Verlust des verwansten Tochterleins betrübt, und die Thränen der fürnehmen Fr. Mutter, und einzig hinterlassenen Fr. Schwester, u. andern werthen Angehörigen, billig. Jedoch werden selbige hoffentlich ihren Trost darinne finden, daß die Wohlseelige, als eine rechtschaffene Christin, in ihrem Leben vor sich und vor ihre Seeligkeit unter dem Creuze unsers Erlösers allezeit gesorget, in ihrem Leben wieder alle Hindernisse bey dieser Sorge, auch wieder die letzte Leiden im Tode, redlich gekämpft, und nunmehr seeliglich den Lauff vollendet. Der Wohlseeligen ihr Leichen-Spruch 2 Tim. 4, 7 & 8. Ich habe einen guten Kampff gekämpft, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glaube gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben; hat uns also den Inhalt gegeben zu folgender Trost-Ode, nach der Melodie: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1.
Weg, Welt, mit deinen Eitelkeiten,
 Weg mit der Lust, die dir gefällt,
 Ein Christe muß darwieder streiten,
 Bis er beherrscht das Feld behält,
 Denn wo die Lust der Welt regiert,
 Da wird der Geist gar leicht verführt.

2.
 Weg, Welt, mit deinen Eitelkeiten,
 Weg, Ansehn, und ein stolzer Pracht,
 Ein Christe läßt sich nicht verleiten
 Zu dem, was ihm verwerflich macht,
 Es steigt sein gebückter Sinn
 Weit über allen Hochmuth hin.

3.
 Weg, Welt, mit deinen Eitelkeiten,
 Weg, toller Reichthum, Geld und Gut,
 Ein Christe streckt sich schon von weiten
 Nach dem, was den zufriednen Muth
 In Ewigkeit vergnügen kann,
 Und sieht den reichen Himmel an.

4.
 Weg, Welt, mit deinen Eitelkeiten,
 Sie sind ein glänzend Zauber-Glas,
 Sie funckeln schön auf allen Seiten,
 Und trügen doch ohn Unterlaß,
 Ein Christe kämpfft in seinem Geist
 Mit dem, was Welt und eitel heißt.

5.
 Wohl dem, der in dem Kampffe sieget,
 Und seinem Heyland treu verbleibt,
 Den nie kein eitel Reiß betrüget,
 Der Welt und Sünde von sich treibt,
 Ein solcher eilet ganz gewiß
 Schnur grade nach dem Paradies.

6.
 Wohl dem, der seinen Lauff vollendet,
 Und nun in seiner Heymath ist,
 Der seine Seele Gott gesendet,
 Wo sie mit Jesu neu genießt,
 Beym Vater immerzu erfreut,
 Des Weinstocks edle Süßigkeit.

7.
 Wohl dem, der seinen Gott läßt walten,
 Und sich in seinem Willen giebt,
 Der, seinen Glauben zu behalten,
 Gott, sich, und seinen Nächsten, liebt,
 Und der nunmehr, da er ringt,
 Sich durch die enge Pforte dringt.

8.
 Wohl dem, ihm ist nun beygelegt
 Hinfort, in jener Ewigkeit,
 Die Crone, die er einstens trägt,
 Die Crone nach dem Kampf und Streit,
 Die, wenn der Dinge, Staub zerfliehet,
 Uns der gerechte Richter giebt.

18 8580

SLUB
 Dresden

Hinweise

39

Signatur	1B 8580	Stok	HJ
----------	---------	------	----

RS	Bub	AK	SWB
----	-----	----	-----

Titelaufn.	AKB	27.07.me
------------	-----	----------

FK
 1 Garch } 27.1. h
 1 Bensch }

Bio K	Bild K
-------	--------

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihevermerk

